

Focus
Money

23/2016

01/06/2016

INTERVIEW

„Rund zehnmal höhere Kosten“

Gerd Kommer, Börsenkenner und prämiierter Buchautor, über die Bedeutung niedriger Gebühren und die Vorteile von ETFs

FOCUS-MONEY: Viele Anleger achten in erster Linie auf die Performance einer Geldanlage. Ein kritischer Blick auf die Kosten hingegen wird oft vernachlässigt. Warum?

Gerd Kommer: Das hat viele Gründe. Einer davon ist der Irrglaube, Qualität, sprich erfolgreiches Fondsmanagement, müsse mehr kosten. Hinzu kommt, dass Anleger sich nur ungern mit dem Thema Kosten beschäftigen, da es mühselig ist. Außerdem entsteht bei Anlegern häufig der Eindruck, höhere Kosten machten kaum einen Unterschied. Das stimmt aber vor allem langfristig nicht, weil dann der negative Zinsszinseffekt voll durchschlägt.

MONEY: Was heißt das?

Kommer: Je länger der Betrachtungshorizont, desto stärker wirken sich Kostenunterschiede auf den Vermögensendwert aus. Am Anfang merkt man den Unterschied von zum Beispiel einem Prozentpunkt bei den laufenden Kosten kaum. Nach 20, 30 oder 40 Jahren ist der dadurch verursachte finanzielle Schaden jedoch dramatisch.

MONEY: Aktiv gemanagte Aktienfonds sind in aller Regel teurer als Indexfonds, sogenannte ETFs. Warum?

Kommer: Grob gesagt, haben aktiv gemanagte Fonds auf Blue-Chip-Aktien rund zehnmal höhere Kosten als die günstigsten ETFs. Schließlich müssen der Fondsmanager und sein Team bezahlt werden, es fallen Kosten für den Wertpapierhandel, das Research, die Fondsverwaltung, die Fondsdepotbank, den Wirtschaftsprüfer, die Vertriebs- und Werbemaßnahmen und so weiter an. Bei einem ETF sind diese Positionen viel billiger, oder es gibt sie nicht. Der Fondsmanager beispielsweise ist ein Computer; ein Research ist überhaupt nicht erforderlich.

MONEY: Aber bringen aktiv gemanagte Fonds vor Kosten nicht deutlich höhere Renditen als ein Indexfonds?

Kommer: Nein. Sehr langfristig schaffen es rund 80 Prozent der aktiv gemanagten Aktienfonds und 90 Prozent der Rentenfonds nicht, den entsprechenden Vergleichsindex zu schlagen. Das andere Problem ist, dass sich die kleine Gruppe der Fondsmanager, die besser sind, nicht zuverlässig prognostizieren lässt. So sind zum Beispiel auf Sicht von zwölf Monaten die einen Fonds besser, auf Sicht von drei oder zehn Jahren die anderen. Die Zusammensetzung wechselt praktisch zufällig.

MONEY: Wie lassen sich, außer mit ETFs, sonst die Kosten einer Geldanlage niedrig halten?

Kommer: Untersuchungen haben gezeigt, dass sich bei einem durchschnittlichen Privatanleger zu häufiges Kaufen und Verkaufen von Wertpapieren, also auch ETFs, tendenziell negativ auf die Gesamterrendite auswirkt. Dafür verantwortlich sind schlechtes Market-Timing, höhere Handelskosten und ein nachteiliger Steuereffekt gegenüber einer reinen Buy-and-Hold-Strategie.



Gerd Kommer studierte BWL, Steuerrecht und Politikwissenschaft